

Pflegemodell nach Monika Krohwinkel

1. Kommunizieren
2. Sich bewegen können
3. Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten können
4. Sich pflegen können
5. Essen und trinken können
6. Ausscheiden können
7. Sich kleiden können
8. Ruhen und schlafen können
9. Sich beschäftigen können
10. Sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten können
11. Für eine sichere Umgebung sorgen können
12. Soziale Bereiche des Lebens sichern können
13. Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen können

1. Kommunizieren

Ein Ziel des „Kinderintensivpflegedienstes Gänseblümchen“ ist eine ganzheitlich aktivierende, nach den Wünschen und Vorstellungen der Familie und der individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtete Pflege.

Um dieses zu erreichen, ist es wichtig, die Beziehung zu fördern und die Kommunikation zu unterstützen. Die Bewusstseinslage, die Orientierung in Bezug auf Personen, Zeit und Raum, das Erinnerungs- und Konzentrationsvermögen, ebenso wie die Fähigkeit sich schriftlich und mündlich mitzuteilen. Auch Mimik/Gestik, Ausdruck von Gefühlen und das Wahrnehmungsvermögen in Bezug auf Hören, Sehen und Gesichtsfeld, Lesen usw. fallen in den Bereich des Kommunizierens, weiterhin das Verstehen und Erkennen verbaler und schriftlicher Informationen. Desgleichen wird die Fähigkeit, Wärme/Kälte zu empfinden und Schmerz auszudrücken hier zugeordnet, und welche Hilfsmittel der Patient benötigt.

2. Sich bewegen

Wichtig für diesen Punkt des Modells ist, festzustellen, auf welchem Stand die motorische Entwicklung des Kindes ist.

Das Ziel ist, die allgemeine Beweglichkeit zu fördern und Hilfen z.B. beim Lagewechsel, Aufstehen, Sitzen und Gehen zu geben. Auch die Körperbewegung innerhalb oder außerhalb des Bettes spielt eine Rolle. Es werden Lähmungen und Spastiken oder sonstige Bewegungseinschränkungen z.B. Kopfkontrolle berücksichtigt. Auch Gleichgewichtsstörungen sowie Lagerungen fallen in diesen Bereich, wobei in diesem Zusammenhang gefährdete Körperregionen beachtet werden. Der Umgang mit Kontrakturen, Decubiti und lagerungsbedingten Ödembildungen gehören ebenfalls zu diesem Bereich.

3. Vitale Funktionen des Lebens aufrecht erhalten

Ziel dieser AEDL ist es, Verschlechterungen des Gesundheitszustandes frühzeitig zu erkennen und schnellstmöglich eine Verbesserung wiederherzustellen.

Dieses kann man erreichen, indem kontinuierliche Kontrollen in Bezug auf die Atemfähigkeit, den Kreislauf sowie die Wärmeregulation erfolgen.

Das Pflegepersonal ist sensibilisiert für Veränderungen des Gesundheitszustandes- z.B. Atemverhalten, Husten, Verschleimung, Infekte, Atemstörungen, Atemnot. Durchblutungsstörungen, Blutdruck, Puls, ebenso Temperaturregulierung (Fieber) und die Transpiration (Schwitzen, Frieren).

4. Sich pflegen

Die Körperpflege bei den vom „Kinderintensivpflegedienst Gänseblümchen“ zu betreuenden Kinder, übernehmen in den meisten Fällen die Eltern.

Die Aufgabe der Pflegekräfte besteht somit darin, die Eltern bei der Pflege zu beraten und zu unterstützen, um eine optimale, individuelle Versorgung zu gewährleisten. Es wird auf Veränderungen des Hautzustandes- Rötung, Schwellung, Blasenbildungen, Ödeme, Hautdefekte, Allergien, Infektionen- geachtet.

Auch erhalten die Eltern Unterstützung bei Fragen zu der allgemeinen (z.B. Kosmetika) und der speziellen Hautpflege.

Um die Ressourcen zu nutzen, wird in dem Zusammenhang darauf geachtet, zu sehen, in wieweit das Kind selbständig, teilweise oder unvollständig die Körperpflege durchführen kann.

5. Essen und trinken

Hierbei unterstützt man den Patienten bei der Essenaufnahme. Kinder können bei der Auswahl und der Aufnahme der Ernährung sehr wählerisch sein. Deshalb ist es wichtig, auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes einzugehen.

Um einen optimalen Ernährungszustand zu gewährleisten, beachtet man die Menge der Nahrungsaufnahme, den Appetit und das Geschmackempfinden sowie die Art der Nahrungszubereitung (passierte Kost, Diäten, Sondenkost, parenterale Ernährung). Beim Trinken beachtet man, wie Flüssigkeiten aufgenommen werden und wie groß die Trinkmenge ist, die der Patient zu sich nimmt. Eine Rolle spielen dabei die Zähne (Zahnstatus, Situation des Zahnfleisches) und die Koordination von Kauen und Schlucken, wie Verträglichkeiten von Speisen und Getränke (Übelkeit und Erbrechen).

6. Ausscheiden

Hier wird die Selbständigkeit im Rahmen der individuellen Möglichkeiten des Kindes berücksichtigt. Die Kinder werden beim Toilettengang unterstützt oder gewickelt, wenn es für diesen noch zu klein ist.

Dabei wird bei der Urinausscheidung auf die Menge, den Rhythmus, die Inkontinenz, Miktionsstörung, Harnverhalten, Harnwegsinfektion usw. geachtet, um rechtzeitig Störungen oder Erkrankungen diagnostizieren zu können und dementsprechend zu behandeln. Bei der Stuhlausscheidung erfolgt ebenfalls eine Beobachtung von Menge, Farbe, Geruch, Rhythmus, Inkontinenz, sowie Obstipation oder Diarrhöen.

7. Sich kleiden

Jeder Mensch hat individuelle Bedürfnisse bezüglich der Kleidung. Darauf wird beim „Kinderintensivpflegedienst Gänseblümchen“ Rücksicht genommen. Es ist angestrebt, die Unabhängigkeit in diesem Bereich zu fördern. Man beachtet die bevorzugte Kleidung bei Tag und in der Nacht. Auch gehört die Unterstützung beim An- und Auskleiden dazu.

8. Ruhen und schlafen

Hierbei leistet die Pflege Unterstützung bei den individuellen Ruhe- und Erholungsbedürfnissen. Das Ziel ist es, einen physiologischen Schlaf-Wach-Rhythmus zu erreichen. Dieses erreicht man unter anderem durch die Unterstützung bei der Bewältigung von Schlafstörungen durch beispielsweise Erlebnisse der Kinder im Krankenhaus. Es wird dafür gesorgt, dass den Kindern entsprechende Ruhe- und Entspannungsphasen geboten werden. Für die Umsetzung des Zieles wird beim Schlafen auf die Schlafqualität, Schlafdauer und Schlafzeiten geachtet.

9. Sich beschäftigen

Bei diesem Lebensbereich spielt die altersgerechte und krankheitsspezifische Beschäftigung des Kindes eine Rolle. Es wird auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen des Kindes eingegangen. Dementsprechend gestaltet sich der Tagesablauf, immer auch unter Berücksichtigung der Aktivitäten, die zusammen mit anderen Personen (z.B. Angehörigen, Pflegepersonen, Physiotherapeuten, Ergo - und Logopäden) ausgeübt werden.

10. Sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten

Auch bei (kleinen) Kindern spielt dieser Lebensbereich eine Rolle. Sie müssen sich in ihrem Älterwerden erst finden. Die Pflegekräfte fördern ein positives und lebensbejahendes Selbstempfinden des Patienten durch Kommunikation, Verständnis, Sensibilität und Ein-

fühlungsvermögen. Durch den intensiven Kontakt den man zu den Patienten hat, erlebt man automatisch die Krisen mit, die beispielsweise auch den Bereich der Pubertät betreffen oder die Auseinandersetzung mit Beziehung und Liebe. Man begleitet die Patienten und ist für sie neben den Angehörigen ein Ansprechpartner.

11. Für eine sichere und fördernde Umgebung sorgen

Die allgemeinen Selbstpflegefähigkeiten des Patienten sollen gefördert werden. Auch sollen die Eltern unterstützt werden in der Ausübung der Pflege ihres Kindes. Die Selbstständigkeit wird gefördert und gefestigt. Eltern lernen so den Umgang mit ihrem Kind immer sicherer zu gestalten, keine Angst haben zu müssen und dies auch bei Notfallsituationen. Man hilft ihnen bei Überlegungen bezüglich der räumlichen Ausstattung, der Art und Anordnung von Einrichtungsgegenständen, der Ausstattung des Bettes, etc., um so unter anderem auch vor Verletzungen, Stürzen und Einschränkungen zu schützen.

12. Soziale Bereiche des Lebens sichern

Hier werden sowohl der Patient- das Kind-, als auch die Eltern unterstützt, bestehende Beziehungen aufrechtzuerhalten oder auch neue Beziehungen aufzubauen. Dieses kann durch die Vermittlung von Selbsthilfegruppen, Familientreffs oder bei Bedarf auch der Vermittlung in eine Kindertagesstätte erfolgen. Die sozialen Beziehungen zu Lebenspartner, Freunden, Nachbarn und Bekannten und den primären persönlichen Bezugspersonen werden hierbei genauso beachtet, wie auch der Beruf der Eltern- die gegenwärtigen und früheren beruflichen Aktivitäten. Das Ziel ist, die Familien vor innerer Zurückgezogenheit und Isolation zu schützen.

13. Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen

Die Pflegekräfte begleiten die Kinder und Eltern in der Auseinandersetzung mit ihren existentiellen Erfahrungen wie Angst, Isolation, Ungewissheit, Sterben und Tod. Außerdem unterstützt die Pflege bei existenzfördernden Erfahrungen wie: Integration, Sicherheit, Hoffnung, Wohlempfinden und Lebensfreude. Auch Erfahrungen, die die Existenz fördern oder gefährden können, z.B. kulturgebundene Erfahrungen, Weltanschauungen, Glaube, Religionsausübung, lebensgeschichtliche Erfahrungen, Biographie spielen hier eine Rolle.